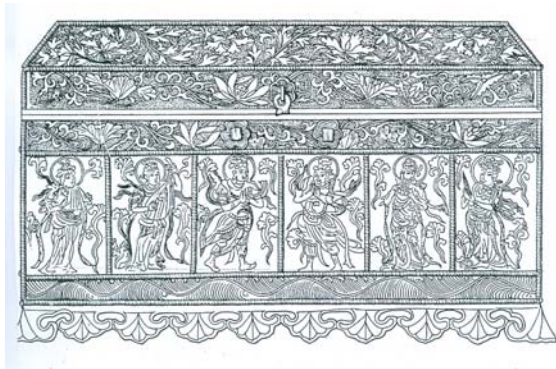


Hamburger

China-Notizen

NF 585

1. Juli 2011



Geben und Nehmen in der Wissenschaft

Kurz nach 12.30 Uhr am 24. Mai 2011 eilte Uni-Präsident Professor Dr. Dieter Lenten über den Flur der China-Abteilung im Asien-Afrika-Institut. Er kam von einer Sitzung, und die Sonne schien; nur weiße Wölkchen segelten über den Frühlingshimmel. Auch der Präsident schien heiteren Sinnes zu sein.

Das war nicht selbstverständlich. Die vergangenen zwei Wochen hatten ihm unangenehme, wenn nicht harte Tage gebracht, denn der neue Senat unter Olaf Scholz hatte den HH-Hochschulen eine neuerliche Einsparverpflichtung von ungefähr 13 Millionen auferlegt, und die Hochschulsenatorin Dorothea Stapelfeldt hatte ihn in diesem Ansinnen unterstützt. Vor der Wahl hatten beide noch ganz anderes erklärt, und wenigstens die Senatorin hätte wissen sollen, daß die Uni HH schon seit zwanzig Jahren unablässig spart, wenn nicht ihre Mittel seitens ihrer Behörde einfach gekürzt wurden – und das angesichts von wachsenden Verpflichtungen und Anforderungen jedweder Art.

Jetzt aber hatte der Uni-Präsident eine frohe Botschaft mitzuteilen. Mitten in einer Sitzung hatte er erfahren, daß die Deutsche Forschungsgemeinschaft seiner Uni drei neue Sonderforschungsbereiche bewilligt hatte, mit einem Förderungsvolumen von erst einmal 28 Millionen Euro bis 2015 – und ein SFB soll wenigstens 12 Jahre bestehen. Solche Sonderforschungsbereiche (SFB) sind das Nonplusultra drittmittelgeförderter akademischer Forschung,

als deren „Flaggschiffe“, für wirklich innovative Projekte und Grundlagenforschungen gedacht. Das DESY und das UKE, Naturwissenschaftler, konnten solche Mittel einwerben – aber das dritte Projekt ist am Asien-Afrika-Institut angesiedelt, und Professor Dr. Michael Friedrich von der ChinA ist sein Initiator und Sprecher. Zu ihm eilte der Präsident gleich nach Ende seiner Sitzung.

Den „Manuskriptkulturen in Asien und Afrika“ wird dieser neue SFB gewidmet sein, und eine Forschergruppe hatte ihn jahrelang vorbereitet. Während die Manuskripte in europäischen Sammlungen und Archiven weitgehend erschlossen sind, werden in Asien und Afrika für deren kulturelle Traditionen aufschlußreiche Dokumente in Manuskriptform bisher oft vernachlässigt – aus den unterschiedlichsten Gründen. Diese Schätze wird auch der neue SFB nicht bergen und bewahren können, doch er wird den hierfür unerläßlichen Grundlagenforschungen nachgehen können. Die damit verbundenen Probleme – mindestens so vielgestaltig wie diese beiden Kontinente – sind beinahe unübersehbar.

Die Mitteilung über diesen bevorstehenden Geldsegen für drei Institute seiner Uni kam Präsident Lenten in den Auseinandersetzungen um die Finanzen seiner Uni mit dem politischen Senat der Hansestadt naturgemäß gelegen. Sie zeigte schließlich unübersehbar, über welche Potentiale seine Uni verfügt, obwohl sie die am schlechtesten ausgestattete Uni in ganz Deutschland ist. Die meisten Rathauspolitiker sind in dieser Hinsicht schlicht ahnungslos. In diesen Auseinandersetzungen hat sich Dieter Lenten manchmal als „Lautsprecher“ gegenüber Politik und Öffentlichkeit darstellen müssen. Das mag nicht zu seinen sonstigen Verhaltensweisen passen, von derart Angesprochenen gar als „unhanseatisch“ bedacht worden sein. Aber er hat diese Notwendigkeit erkannt, ganz anders als seine verdruckste Vorgängerin, die aus ihrer Präsidentschaft verjagt wurde.

Die wäre aus solchem Anlaß nie sofort zu Prof. Friedrich geeilt, um auch ihn durch diese Nachricht zu erfreuen. Entweder hätte sie ihn „einbestellt“ oder durch ihr Sekretariat eine elektronische Kurznachricht formulieren lassen. Dieter Lenten hat schon öfter gezeigt, daß er seines Amtes im Interesse der Gesamtheit der Lehrenden und Studierenden seiner Uni walten will – sowie in Gesprächen und Abstimmungen mit ihnen. Einen neuen Stil zeigen seine Vorgehensweisen auch in dieser Hinsicht, und dieser mittägliche Gang über den Flur der ChinA war nur ein kleines Zeichen hierfür.